



Ihr Konzertprogramm

10. Dezember 2025

PRÄSENTIERT VON

Der Bund

PARTNERIN



B E K B



**Die schönste Zeit des
Lebens plant man am
besten gemeinsam.**

Jetzt wechseln zu einer Bank,
bei der das Miteinander zählt.

Seite an Seite zum Erfolg.



bekb.ch/wechseln



B E K B

Casino Bern
10. Dezember 2025

Anastasia Kobekina *Cello*
Jean-Sélim Abdelmoula *Klavier*

Robert Schumann (1810–1856)

Fantasiestücke für Violoncello und Klavier op. 73 (1849)
(ca. 12 Min.)

- I. Zart und mit Ausdruck
- II. Lebhaft, leicht
- III. Rasch und mit Feuer

Johannes Brahms (1833–1897)

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 e-Moll op. 38
(1862–1865) (ca. 28 Min.)

- I. Allegro non troppo
- II. Allegretto quasi Menuetto
- III. Allegro

PAUSE

Nadia Boulanger (1887–1979)

Trois Pièces pour violoncelle et piano (1914/1915) (ca. 8 Min.)

- I. Moderato
- II. Sans vitesse et à l'aise
- III. Vite et nerveusement rythmé

César Franck (1822–1890)

Sonate für Violoncello und Klavier A-Dur (1886, Fassung nach
der Violinsonate) (ca. 30 Min.)

- I. Allegretto ben moderato
- II. Allegro
- III. Recitativo-Fantasia: Ben moderato
- IV. Allegretto poco mosso

*Foto-, Video- und Tonaufnahmen sind während dem Konzert
nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.*

*Wir bitten Sie im Interesse aller Konzertbesucherinnen und
-besucher, Ihr Mobiltelefon auszuschalten.*



Die Cellistin, die Zeit und Raum vergessen lässt

Wenn Anastasia Kobekina die Bühne betritt, verschwindet sie nicht im Rampenlicht – sie erschafft eine andere Wirklichkeit. Seit ihrem vielbeachteten Debütalbum «Venice» im Frühjahr 2024 und der Verleihung des renommierten Leonard-Bernstein-Awards im Juli desselben Jahres hat Kobekina den Status der vielversprechenden Nachwuchskünstlerin längst hinter sich gelassen. Sie bewegt sich heute in jener seltenen Sphäre, in der künstlerische Integrität und internationale Anerkennung in Einklang treten.

Eine Reise durch die romantische Seele

Das heutige Konzert vereint vier Werke des romantischen und frühen modernen Kammermusikrepertoires, die in ihrer Gesamtheit ein Panorama emotionaler Dichte und stilistischer Vielfalt entfalten. Zugleich lassen sich auffällige Bezüge zwischen den einzelnen Kompositionen und Schöpfern feststellen.

Die oft beschworene Beziehung zwischen Schumann und Brahms, nicht zuletzt durch Schumanns Ehefrau Clara vielfach mythisch überhöht, ist dabei nur ein Aspekt. Entscheidend bleibt Schumanns programmatischer Aufsatz *Neue Bahnen* (1853), der zu den prägendsten Momenten in Brahms' künstlerischer Biographie zählt. Schumann, der den Text in seiner *Allgemeinen musikalischen Zeitung* veröffentlichte, stilisierte den jungen Brahms dort zum «Propheten der Musikwelt» und

schrrieb: «Er trug, auch im Äusseren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigen: das ist ein Berufener.» Dass dieser Zuspruch für den damals erst Zwanzigjährigen zugleich Bürde und Verpflichtung bedeutete, liegt auf der Hand. Das ist natürlich auch noch heute so, wenn Künstlerinnen und Künstler von Presse und Medien ähnlich plakative Etiketten verpasst bekommen – da ist es schön, wenn man davon unbeeindruckt weiter musizieren kann, wie es auch Kobekina tut.

Eine weitere Verbindungslinie innerhalb des Programms führt von Schumann zu Nadia Boulanger über das Prinzip des Charakterstücks. Anstelle ausgedehnter Sonatensätze steht hier die Darstellung eines spezifischen musikalischen Charakters im Vordergrund. Diese Form, in der barocken *Claviermusik* bereits angelegt, erlebte im 19. Jahrhundert ihre eigentliche Blüte und wurde um 1900 insbesondere von französischen Komponistinnen und Komponisten weiterentwickelt. Schumann trug früh zur Etablierung der Gattung bei – man denke an *Carnaval* oder das *Album für die Jugend* –, während Komponistinnen wie Nadia Boulanger das Modell im 20. Jahrhundert neu interpretierten und ausreizten.

Brahms und Franck wiederum verbindet die kontrapunktische Durchdringung des thematischen Materials. Brahms' Bezug auf Bachs *Kunst der Fuge* ist explizit; Franck, als Organist Bacher'schen Orgelwerk tief geprägt, knüpft daran an. Auch Boulanger, selbst Organistin, zeigt in ihren Werken eine vergleichbare Dichte des Tonsatzes. Diese Synthese romantischer Expressivität und barocker Satztechnik kennzeichnet jene «gelehrte» Linie der Romantik, die alle Komponisten des Abends auf unterschiedliche Weise verbindet.

Robert Schumann: *Fantasiestücke op. 73* (1849)

Den Auftakt des Konzertabends bilden Schumanns *Fantasiestücke op. 73* – drei Miniaturen, die im Februar 1849 innerhalb von nur zwei Tagen entstanden. Ursprünglich für Klarinette und Klavier konzipiert, genehmigte Schumann bereits in der Erstausgabe alternative Fassungen für Violine und Violoncello. Der zeitgeschichtliche Hintergrund war von politischen Unruhen in Dresden geprägt, die Schumann und seine Frau Clara zur Flucht aufs Land zwangen. In der Musik spiegelt sich davon jedoch nichts: Ihr träumerischer, innig-lyrischer Charakter steht für die biedermeierliche Sehnsucht nach Harmonie und Privatheit.

Die drei Stücke – *Zart und mit Ausdruck, Lebhaft, leicht* und *Rasch und mit Feuer* – entfalten Stimmungsbilder zwischen Melancholie, Heiterkeit und leidenschaftlicher Energie. Schumann, mindestens ebenso begeistert und fähig in der Literatur wie in der Musik, hatte zunächst den Titel *Soiréestücke* erwogen, sich dann aber für *Fantasiestücke* entschieden, um den poetischen Gehalt und die möglichen poetisch-assoziativen Ebenen stärker hervorzuheben. Die Uraufführung fand wenige Tage nach der Komposition durch Clara Schumann und den Klarinettenisten Johann Gottlieb Kotte statt.

Johannes Brahms: Cellosonate e-Moll op. 38 (1862–1865)

Mit Brahms' *Erster Cellosonate* betreten wir monumentaleres Terrain. Das Werk entstand zwischen 1862 und 1865 – begonnen im Sommer in Bad Münster am Stein, vollendet erst drei Jahre später. Es ist die erste Komposition für Soloinstrument und Klavier, die Brahms zum Druck freigab. In einem Brief an den Simrock-Verlag bezeichnete er sie als «eine Violoncellosonate, die durchaus unschwer für beide Instrumente zu spielen ist» – eine offensichtliche Untertreibung!

Die Sonate ist zugleich eine Hommage an Johann Sebastian Bach: Das Hauptthema des ersten Satzes wie auch das Fugenthema beziehen sich auf den *Contrapunctus 4* und *13* aus der *Kunst der Fuge*. Brahms widmete das Werk seinem Freund Dr. Josef Gänsbacher, einem passionierten Amateur-Cellisten. Über die Uraufführung gewährt eine unterhaltsame Anekdote Einblick in die damalige Musizierpraxis: Als Brahms so kraftvoll spielte, dass Gänsbacher sein eigenes Spiel nicht mehr hörte, soll der Komponist nur geknurrte haben: «Glück für dich» – und unbeirrt weitergespielt haben.

Zunächst (vielleicht auch aufgrund der kuriosen Uraufführung) verhalten aufgenommen, fand das Werk erst durch die Fürsprache des Cellisten Robert Hausmann seinen Weg ins Repertoire, wo es bis heute einen ehrenvollen Platz einnimmt.

Die drei Sätze – *Allegro non troppo, Allegretto quasi Menuetto* und *Allegro* – gestalten den Dialog zwischen Cello und Klavier als gleichberechtigte Partnerschaft: Brahms betitelte das Werk mit «Sonate für Klavier und Violoncello» und nennt ungewöhnlicherweise das Klavier zuerst: Ein zeittypisches Signum dafür, dass sich das Klavier mehr und mehr von seiner blossen Begleitterrolle emanzipiert. In der Tat ist die Klavierstimme – typisch

Brahms – für sich genommen schon ein reicher Quell an Melodien und Einfällen.

Nadia Boulanger: Trois Pièces für Cello und Klavier (1914/1915)

Nach der Pause führt das Programm in die Klangwelt der frühen Moderne. Nadia Boulanger ist vor allem als eine der prägenden Pädagoginnen des 20. Jahrhunderts bekannt – ihre Schülerliste reicht von Daniel Barenboim über Aaron Copland bis zu Astor Piazzolla. Zugleich war sie die erste Frau, die bedeutende Orchester wie das BBC Symphony oder das Boston Symphony Orchestra leitete.

Die *Trois Pièces* entstanden 1911 zunächst für Orgel und wurden 1914/15 von der Komponistin selbst für Cello und Klavier eingerichtet. Die drei kurzen Stücke sind «post-impressionistisch» gefärbt. Das erste (Es-Moll) entfaltet eine weite, gedämpfte Cellokantilene über schwebenden Klavierharmonien; das zweite (a-Moll) arbeitet mit enggeführten kanonischen Imitationen; das dritte (cis-Moll) ist als rascher, grotesker Tanz charakterisiert, «schnell, mit nervösem Rhythmus».

Ursprünglich trugen die Stücke sprechendere Titel: *Nr. 1 Improvisation*, *Nr. 2 Prélude*, *Nr. 3 Danse espagnole* und bewegen sich damit eindeutig im Bereich der Charakterstücke, wie wir es bereits bei Schumann beobachtet haben: Ihre heitere Expressivität, die sanfte Melancholie und die tänzerische Vitalität erinnern zugleich auch an Gabriel Fauré, Boulangers Lehrer am Pariser Konservatorium. Diese Werke lassen erahnen, welches Potenzial in Boulangers kompositorischer Begabung lag – eine Begabung, die sie selbst zeitlebens bescheiden hinter der ihrer Schwester Lili zurückstellte.

César Franck: Violinsonate A-Dur (Fassung für Cello und Klavier)

Den Abschluss bildet César Francks *A-Dur-Sonate* – ursprünglich 1886 für Violine komponiert, hier in der autorisierten Fassung für Violoncello. Franck, Organist an Sainte-Clotilde in Paris, teilte mit zahlreichen anderen Komponisten im Kirchendienst, lange Zeit ausschliesslich als Kirchenmusiker wahrgenommen zu werden. Erst in den 1880er-Jahren fand sein sinfonisches und kammermusikalisches Schaffen allgemeine Anerkennung. Die im Sommer 1886 entstandene Sonate basiert auf einem Motto-Thema, das zyklisch durch alle vier Sätze geführt wird. Sie ist Eugène Ysaÿe gewidmet, der das Werk im Dezember

1886 in Brüssel uraufführte. Ysaÿe, selbst auch Cellist, spielte die Sonate gelegentlich auf diesem Instrument, was Franck veranlasste, eine eigene Cellofassung zu autorisieren.

Die vier Sätze – *Allegretto ben moderato*, *Allegro*, *Recitativo-Fantasia: Ben moderato und Allegretto poco mosso* – sind durch motivische Querverweise verbunden, die sämtlich auf das Intervall der fallenden Terz zurückgehen. Das ist eine kompositorische Technik, die auf das Konzept der Zyklichkeit zurückgeht und prägend für die Musik des 19. Jahrhunderts war.

Marcel Proust beschrieb den Beginn des Werkes als jenen Moment, «der sich aus Klangwellen erhebt»: den «weichen Nonakkord des Klaviers, aus dessen Stufen das Streichinstrument ein schönes, wiegendes Thema gewinnt». Das leidenschaftliche *Allegro*, das träumerische *Recitativo-Fantasia* und das strahlende Finale bilden gemeinsam ein Beispiel romantischer Sonatenkunst von seltener Geschlossenheit. Die Sonate gilt heute als die bedeutendste französische Violinsonate des *fin de siècle* – ihre Cellofassung steht dem Original in nichts nach.

«Eine musikalische Reise ins Jetzt»

Neugier, Risikobereitschaft und die Suche nach emotionaler Wahrhaftigkeit jenseits technischer Perfektion machen Anastasia Kobekina zu einer der herausragenden Künstlerinnen ihrer Generation. Gemeinsam mit Jean-Sélim Abdelmoula, dessen poetische Klangauffassung eine ideale Ergänzung bildet, gestaltet sie einen Abend, der weit über ein gewöhnliches Kammermusikkonzert hinausgeht. Es ist eine Einladung zu einer Reise, auf der Virtuosität und Intimität ineinander übergehen – eine Reise, bei der, wie Kobekina es formuliert, «die Zukunft einfach kommt und zum Jetzt wird», Musik also greifbar, fasslich, mit allen Sinnen erfahrbar wird.

Adrian T. Brenneisen (*1999) studierte Schulmusik und Germanistik und vertieft derzeit seine stetig wachsende Faszination für Musik im aufbauenden Musikwissenschaftsstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen (D).

© Julia Altukova



Anastasia Kobekina

Von Le Figaro als «unvergleichliche Musikerin» gefeiert, begeistert Anastasia Kobekina ihr Publikum mit beeindruckender Musikalität und charismatischer Bühnenpräsenz. Sie ist Preisträgerin des *Leonard Bernstein Award* 2024 und wurde im Oktober 2024 mit dem renommierten *Opus Klassik Award* ausgezeichnet. Ihr Debütalbum *Venice* erschien im Februar 2024, gefolgt von einer vierteiligen ARD-Dokumentation *Anastasia Kobekina – Jetzt oder nie* im Februar 2025. Im September 2025 erschien ihr Album mit den Cellosuiten von J. S. Bach.

Ihr Debüt bei den BBC Proms 2024 gab Anastasia mit der Tschechischen Philharmonie unter Jakub Hrůša, wo sie Dvořáks Cellokonzert spielte. Im Sommer 2025 kehrt sie zu den Proms zurück – mit dem Programm *From Dark Till Dawn* (kuratiert von Anna Lapwood) und Schostakowitschs 1. Cellokonzert mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra unter Delyana Lazarova. 2024 war sie Fokus-Künstlerin des Rheingau Musik Festivals, 2025 ist sie Artist-in-Residence bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und beim Beethovenfest Bonn. Anastasia wurde bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnet, darunter der Tschaikowsky-Wettbewerb (2019) und der Enescu-Wettbewerb (2016). Von 2018 bis 2021 war sie BBC New Generation Artist.

Geboren in Russland, studierte sie bei Frans Helmerson, Jens-Peter Maintz und Jérôme Pernoo. Sie spielt ein Violoncello von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1698, zur Verfügung gestellt von der Stradivari Stiftung Habisreutinger.

Pierre-Laurent Aimard

Camerata Salzburg
Giovanni Guzzo, Konzertmeister
und Leitung
Pierre-Laurent Aimard, Klavier

Sonntag, 25. Januar
18:00 Uhr

Casino Bern



«Der
stille Star»
NZZ

Infos & Tickets unter meisterzyklus.ch



© Kaupo + Kikkas

Jean-Sélim Abdelmoula erfreut sich sowohl als Pianist als auch als Komponist eines beschäftigten und abwechslungsreichen Musiklebens. Er konzertiert in zahlreichen europäischen Konzertsälen und Festivals, darunter in der Wigmore Hall London, der Essener Philharmonie, bei Bozar Brüssel, Lugano Musica, dem Heidelberger Frühling, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und dem Rheingau Musik Festival.

Für Delphian Records spielte er Janáčeks gesamte Soloklaviermusik ein, darunter auch bisher unveröffentlichte Werke. Als Komponist schrieb er die Filmmusik für den Spielfilm «Colombine» unter der Regie von Dominique Othenin-Girard. In dieser Saison kehrt er zum Musikdorf Ernen Festival zurück und gibt Konzerte in Vancouver, Turin, London, Cardiff, Berlin, Budapest und im Casals Forum Kronberg.

Der in der Schweiz geborene Pianist studierte an der HEMU Lausanne bei Christian Favre, an der Guildhall School of Music & Drama bei Ronan O'Hara, an der Kronberg Academy bei Sir András Schiff und Ferenc Rados sowie an der Barenboim-Said Akademie bei Jörg Widmann. Er nahm an Meisterkursen mit Richard Goode, Mitsuko Uchida und György Kurtág teil. Zu seinen Auszeichnungen gehören der Guildhall Wigmore Prize, erste Preise beim Ciurlionis-Klavierwettbewerb (Vilnius), beim Grieg-Kompositionswettbewerb und bei den YCAT International Auditions.

Seine Kompositionen werden von Künstlern wie Heinz Holliger, Antje Weithaas, Patricia Kopatchinskaja und Ensembles wie dem Orchestre de Chambre de Toulouse, der Camerata Bern, dem Zürcher Kammerorchester und dem Sine Nomine Quartet aufgeführt.

Jean-Sélim reist, wann immer möglich, mit einem 88-tastigen elektrischen Keyboard, das er als Rucksack trägt, und spielt kostenlos in Schulen, Krankenhäusern und Altersheimen, um Musik in die Mitte der Gesellschaft zu bringen.

NIMM EINFACH RICOLA



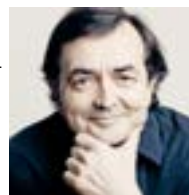
Die Kraft von
Schweizer Alpenkräutern.

Vorschau auf die nächsten Konzerte

ABONNEMENTSKONZERTE

Sonntag, 25. Januar 2026, 18.00 Uhr

© Marco Borggreve /
Deutsche Grammophon



Pierre-Laurent Aimard Klavier
(Ersatz von Maria João Pires)
Camerata Salzburg
Giovanni Guzzo Konzertmeister und
Leitung

J. Haydn: Ouvertüre «L'anima del filosofo»
W.A. Mozart: Klavierkonzert Nr. 27 KV
595, Menuette KV 599
J. Haydn: Sinfonie Nr. 94 (Paukenschlag)

Donnerstag, 29. März 2026, 19.30 Uhr

© Irina Schymchak



Leia Zhu Violine
Camerata Schweiz
Howard Griffiths Leitung

J. Haydn, Sinfonie Nr. 83 «La Poule»
W.A. Mozart, Violinkonzert Nr. 3 KV 216
F. Schubert Sinfonie Nr. 5 D485

© Thomas Rabbsch



Samstag, 30. Mai 2026, 19.30 Uhr

© Josef Fischaller



Emmanuel Pahud Flöte
Swiss Orchestra
Lena-Lisa Wüstendörfer, Leitung

W.A. Mozart: Ouvertüre zu
«Don Giovanni» KV 527
E. Dupuy: Flötenkonzert Nr. 1
P. Tschaikowski: Aria aus «Eugene Onegin»
L.v. Beethoven: Sinfonie Nr. 5

© Dominic Büttner



EXTRAKONZERT

Freitag, 27. Februar 2026, 19.30 Uhr

© Adriano Heitman



Martha Argerich Klavier
European Philharmonic of Switzerland
Charles Dutoit Leitung

C. Debussy: Petite Suite
M. Ravel: Klavierkonzert G-Dur
N. Rimsky-Korsakov: Scheherazade op. 35

Vorverkauf

Verkauf und Abonnementsverwaltung

Meisterzyklus Billettkasse
Katharina Ruchti
Aebnit 10 | 3150 Schwarzenburg
Telefon 031 994 49 22
Di–Fr 8.00 bis 12.00 Uhr
billettkasse@meisterzyklus.ch
www.meisterzyklus.ch



Buchhandlung zum Zytglogge

Hotelgasse 1 | 3011 Bern
Öffnungszeiten:
Mo 12.00 – 18.30 Uhr; Di–Fr 9.00 – 18.30 Uhr;
Sa 9.00 – 16.00 Uhr

Veranstalter

Meisterzyklus GmbH
Turbinenstrasse 21 | 8005 Zürich | info@meisterzyklus.ch

Stand Dezember 2025
Änderungen vorbehalten





Wer macht noch
unabhängigen
Journalismus?